

# Israelische Erstaufführung im Kammerorchester

Im fünften Abonnementskonzert des Kammerorchesters unter Leitung von Eliahu Inbal kam endlich ein israelisches Werk zu Gehör: „Shape“ (Gestalt) von Josef Tal. Das Werk wurde zugleich mit drei anderen israelischen Kompositionen für die Spieler zeitgenössischer Musik der Universität Chicago unter Ralph Shapey (Inspiration für den Titel aus dem Namen?) anlässlich der Zweihundertjahrfeiern der USA bestellt und nun zum ersten Mal in Israel gespielt. Tal hat im Programmheft seine Absichten in diesem Werk konzentriert darge-

stellt, und nichts wäre angezeigt, als hier seine Worte zu zitieren.

„Der Titel der Komposition sagt an dass in dem Werk alle musikalischen Elemente ange-

wandt sind; z.B. klare Tonhöhen, Klangcharakter, durchsichtige u. dichte Texturen in gemessenen

und ungemessenen Zeiteinheiten u.s.w. werden zu Gestalten und diskutieren miteinander über ihre Beziehungen und Gegensätze. Die Gestalten in ihrer Gesamtheit ergeben den Sinn und die Botschaft des Werks“.

## Musik RUNDSCHAU

Diese Einleitung war für das Verständnis dieses Werks besonders wichtig, denn das Publikum der Abonnementskonzerte des Kammerorchesters hat lange kein modernes Werk solcher Tendenz gehört, und Tal verlangt gerade in dieser Komposition viel Routine des Zuhörens, es ist vor allem eine Klangdemonstration in vielen Farben und Spielweisen mit dynamischen Überraschungen und rythmischen Effekten u.v.a., und wer das Werk so auffasste, konnte es geniessen, wobei es unklar bleibt, ob es dem Dirigenten Eliahu Inbal auch gelang, alles hervorzukehren, was der Komponist ins Werk gelegt hat. Zum Klangspiel gehört auch, dass Tal jedes der üblichen Orchesterinstrumente (ohne Tuba) verwendet, aber nur einmal besetzt hat. Nur Flöten gibt es zwei (eine kleine und eine grosse) und Hörner sind zwei; anstelle des Streichorkörpers begnügt sich Tal mit einem Quintett.

Die übrigen Werke des Programms waren von Mozart: Das Klarinettenkonzert und die g-Moll-Sinfonie (in der Fassung mit Klarinetten). Solist des Konzerts war der vorzügliche erste Klarinettist des Kammerorchesters Eli Heifetz. Seine Wiedergabe entbehrte allerdings der Wärme, und der Orchesterklang war nicht vornehm, oft sogar aufdringlich. Die g-Moll-Sinfonie war auf Kosten der dramatischen Wirkung meistens zu laut, dem Andante fehlte der Gesang und das Finale klang derb und war verhetzt.

YEHUDA COHEN